

Liebe Frau Hauffe, liebe Gäste, liebe Andrea!

Ich freue mich, Ihnen die Künstlerin Andrea Imwiehe und ihre Bilder vorstellen zu können. Einige von Ihnen werden sich vielleicht an ihre Bilder erinnern, die hier 2014 in der Gemeinschaftsausstellung „Lebensentwürfe“ zu sehen waren. Heute hat Andrea Imwiehe hier Werke aus unterschiedlichen Arbeits-Serien zur Ausstellung „Große Wäsche“ versammelt.

Andrea Imwiehe lebt und arbeitet in Bremen. Nach einer Ausbildung zur Bauzeichnerin hat sie Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig sowie Kunsttherapie und Kunstpädagogik an der Fachhochschule Ottersberg studiert. Sie stellt ihre Arbeiten regelmäßig in Einzel- und Gruppenausstellungen aus. Natürlich hat sie eine Internetseite: Weitere Informationen finden Sie unter www.andrea-imwiehe.de.

Große Wäsche – ein Frauenthema – oder? - das auch gut zum Jahresanfang passt. Wir alle kennen das: Große Wäsche als ein Ritual zum Jahresanfang, manchmal auch in Krisen. Alles gründlich reinigen, aufräumen, ausmisten: wie ein fröhlicher Angang: Ärmel aufkrepeln - alles wird sauber – frisch – neu. - Wird es das? – Allemal bedeutet es auch ein Innehalten.

Die Arbeiten von Andrea Imwiehe sind ungewöhnlich – sie überraschen und möglicherweise verunsichern sie uns. Auf den ersten Blick wirken sie vielleicht unfertig.

Wir sehen in feinen Linien exakt gezeichneten Gebilde: Andeutungen von Häusern, Räumen, Bäumen oder Koffern – eingebettet in diese skizzenhafte **Linienzeichnung** steht dieser eine fast fotorealistische Darstellung von **Gegenständen** gegenüber. Die alltäglichen Objekte in den Serien von Andrea Imwiehe: - mal sind es Einrichtungsgegenstände bzw. Wohn-Zubehör wie Lampen, Sofakissen oder Kaffeekannen, mal sind es Mangel- oder Kurzwaren – hier sind es insbesondere Kleidungsstücke, die die Künstlerin zur Großen Wäsche zusammenträgt. Dabei löst sie die Objekte aus ihrem natürlichen Lebenszusammenhang und setzt sie collagenhaft in die Bildfläche. Hier ist es ein Mantel – um beim Motiv unserer Einladungskarte zu bleiben - der mit weichem Faltenwurf in fotorealistischer Malerei dargestellt - im Kontrast zum feinen Liniengebilde der Koffer steht. - Dieser Gestaltungscontrast ist Programm der Malerin.

Die Darstellung dieser einfachen, alltäglichen Dinge und ihre Verortung im Raum rücken diese in unsere Wahrnehmung und machen die Bedeutung der kleinen Dinge im Leben eines Menschen deutlich. Wir kennen sie ja, die Sofakissen, Kaffeekannen, Röcke, Klammerbeutel, die Kleidung auf der Leine – sie sind uns vertraut – sie hatten eine Bedeutung - und haben sie wieder - und führen ein geheimnisvolles Eigenleben: Sie lösen Erinnerungen aus, stellen eine mentale Verbindung zu einem Schicksal her, zu einem Davor und Danach. Wir fragen uns: wem gehörte dieser Rock, - dieser Klammerbeutel..., wo ist der / die, dem / der dieser Mantel gehört oder gehört hat, und auch die Koffer lösen Gedanken aus.

Die Vereinzelung der Gegenstände deutet auf eine vergangene Welt hin, mit in ihrer Bedeutung fragwürdig gewordenen Dingen. Die Gegenstände in den unterschiedlichen Serien der Künstlerin sind Menschen - genauer: eher Frauen - und ihrem Leben zuzuordnen. Die konkrete Abwesenheit der Menschen in den Bildern, ihre Unsichtbarkeit, wird jedoch durch die Gegenstände überbrückt und lässt sie durch unsere Gedanken und Fragen wieder real werden.

Ein weiteres Gestaltungsmerkmal fällt auf: nicht die Farbe – eher die fehlende Farbigkeit. In ihrer monochromen Un-Farbigkeit wirken die dargestellten Gegenstände ein wenig wie alte vergilbte Fotos. Auch das weckt Erinnerungen und Assoziationen, verbunden mit Gedanken und Gefühlen: mögen wir uns erinnern? Können wir uns erinnern? Hilft uns ein: „weißt du noch“? Weckt es Träume, Sehnsüchte - oder Ängste? Schritt für Schritt – Schicht für Schicht – entwickelt sich das Erinnern – oder wollen wir es lieber im Verborgenen lassen und vergessen?

Erlebnisse und Erinnerungen sind für Andrea Imwiehe Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Gestaltung. Die Serie „Große Wäsche“ z.B. findet ihren Ausgangspunkt in einem einzigen Foto von 1960. Im Anschluss suchte die Künstlerin weitere Fotografien, die die Stimmung des Ausgangsfotos

aufgreifen und untersucht auf diese Weise aus unterschiedlichen Blickwinkeln Lebensräume. Dabei arbeitet sie oft in Serien parallel an mehreren Bildern, die sie schrittweise entwickelt. Mehrere übereinanderliegende Farbschichten mit Acryl auf Holz bilden den Hintergrund, die unterste Schicht ist die dunkelste. Sie wird sichtbar, wenn die Malerin die Konturen der angedeuteten Räume oder Gegenstände in die Farbschichten – nicht zeichnet, sondern ritzt.

So entspricht ihre künstlerische Arbeitsweise der Erinnerungsarbeit, die oft auch zunächst vage ist, dann aber Stück für Stück freilegt, um das Verlorene, Verschwundene, nicht Gesehene oder nicht Sichtbare anschaulich zu machen. Der Künstlerin gelingt es, diesen zentralen Aspekt im menschlichen Leben auf eindrucksvolle Weise darzustellen und damit auch unsere Wahrnehmung in besonderer Weise zu sensibilisieren und eigene Erfahrungen und Bilder in uns wachzurufen.

Es liegt ein großes Geheimnis in den Bildern, dem auf den Grund zu gehen wir eingeladen sind. - Sehen Sie selbst!

Die Ausstellung ist eröffnet – Sie sind zu einem Glas Sekt oder Saft eingeladen. - Viel Vergnügen.

Regina Contzen

10.Februar 2016